

Voll Hoffnung

Kleine Bibel. Große Herzen. Weite Welt.

Texte von
Andreas Schuß und
Patrick Iljen

Illustrationen von
Anita Lehnhardt und
Annabel Muntean

Inhalt

Voll gut

Gott hat die Welt schön
und liebevoll gemacht

- 6 Maria und Noah finden es voll gut
- 11 **Gott schenkt Leben**
Die wunderbare Schöpfung
- 17 El Salvador: **Ruben, Carlos und die Meeresschildkröten**
- 21 **Gott schenkt Frieden**
Der Traum von Jesaja
- 27 **Gott schenkt Vertrauen**
Die Fürsorge Gottes
- 33 **Gott schenkt Nähe**
Die Geburt Jesu
- 39 **Gott schenkt Wert**
Die Segnung der Kinder

Voll unfair

Wenn das Leben schwer ist

Voll schön

Wie Hoffnung das Leben heller machen kann

- 45 Maria und Noah finden es voll unfair
- 49 **Wenn das Leben schwierig startet**
Mose wird gerettet
- 55 **Wenn jemand Hilfe braucht**
Die wundersame Ölvermehrung
- 61 **Uganda: James und der Traum vom Ingenieur**
- 65 **Wenn jemand übersehen wird**
Die Wahl der Diakone
- 71 **Wenn jemand umdenkt**
Jesus und Zachäus
- 77 **Wenn nichts mehr bleibt**
Die Verurteilung Jesu
- 83 Maria und Noah finden es voll schön
- 87 **Gemeinsam wird es leichter**
Rut und Noomi
- 93 **Gemeinsam werden wir getragen**
Die Heilung des Gelähmten
- 99 **Brasilien: Anielkas erste Schritte**
- 103 **Gemeinsam werden wir versorgt**
Die Speisung der 5.000
- 109 **Gemeinsam werden wir sicher sein**
Der barmherzige Samariter
- 115 **Gemeinsam werden wir hoffen**
Die Emmausjünger
- 121 **Philippinen: Daisy gibt nicht auf**
- 125 **Nachbemerkungen**



Maria und Noah finden es voll gut

Auf dem Hügel im Park steht ein großer, alter Apfelbaum. Das ist der Lieblingsplatz von Maria und Noah. Auch heute haben sie sich hier verabredet.

Maria ist spät dran. Schnell rennt sie den Hügel hinauf. Als sie oben ankommt, ist sie ganz außer Atem und stützt sich am dicken Stamm ab. Langsam geht sie um den Baum herum und sieht sich um. Von Noah ist nichts zu sehen, nur sein Rucksack lehnt am Baum. Maria schaut nach oben und ruft: „Hey Noah, bist du schon da?“ Die Blätter über ihr beginnen zu rascheln, dann sagt eine Stimme: „Hey Maria. Ich bin hier oben!“ Maria sucht die Äste ab, bis sie ihn entdeckt. Noah sitzt in der Mitte des Baumes, die Beine um einen dicken Ast geschlungen. Er strahlt über das ganze Gesicht.

„Ach, jetzt sehe ich dich. Wartest du schon lange auf mich?“, ruft Maria zu ihm hinauf. „Nein, schon gut. Ich wollte nur sehen, wie hoch ich heute komme.“ Maria stellt ihre Tasche ab und sieht ihn an. „Kommst du runter? Ich würde dir gerne etwas erzählen!“ Noah grinst neugierig und klettert geschickt ein Stück herunter, dann lässt er sich von einem der unteren Äste auf den Boden fallen.

Er landet mit einem leisen Plumps neben Maria. „Jetzt bin ich aber gespannt. Aber zuerst: Wo warst du eigentlich gestern? Ich habe auf dich gewartet.“ „Das wollte ich dir doch gerade erzählen!“ Maria zieht eine Grimasse. „Tut mir leid, dass ich keine Zeit hatte.“ Noah winkt ab. „Schon okay. Aber warum konntest du denn nicht?“

„Wir haben meinen Namenstag gefeiert“, erklärt Maria. Noah runzelt die Stirn. „Namenstag? Noch nie gehört, was ist das denn?“ Maria lacht. „Glaube ich dir. Das ist hier auch nicht so üblich.“ Sie setzt sich ins Gras und zieht Noah mit sich. „Aber meine Oma aus Bolivien ist gerade zu Besuch, und dort ist das ganz normal.“ Noah sieht Maria fragend an. „Und was macht man an so einem Namenstag?“ „Na ja, jeder Name hat einen besonderen Tag im Jahr, und an dem wird gefeiert“, erklärt Maria. Noah überlegt. „Wie ein Geburtstag?“ Maria strahlt ihn an. „So ähnlich! Nur geht es nicht um den Tag, an dem ich geboren wurde, sondern um meinen Namen.“ Noah lässt sich rückwärts ins Gras fallen. Über ihm leuchten einzelne Sonnenstrahlen durch die Blätter des Baums. Er starrt in den Himmel. „Das klingt voll gut!“

Vol



Gott hat die Welt schön
und liebevoll gemacht



„Meine Oma sagt, Namen sind wichtig.“ Maria pflückt einen Grashalm und dreht ihn zwischen den Fingern. „Sie erzählen Geschichten.“ Noah hebt den Kopf. „Geschichten? Dein Name erzählt eine Geschichte?“ „Ja! Und deiner auch.“ Maria schaut ihn an. „Weißt du eigentlich, was Maria bedeutet?“ Noah schüttelt den Kopf. „Ne, keine Ahnung. Was denn?“ „Geliebte oder Geschenk Gottes, glaube ich.“ Sie lächelt. „Ziemlich schön, oder?“ „Oh ja.“ Noah setzt sich wieder auf. „Und was bedeutet Noah?“ „Das weiß ich nicht genau.“ Maria greift nach ihrer Tasche und wühlt darin herum. „Aber ich habe zu meinem Namenstag ein Geschenk bekommen, da steht vielleicht was drin!“

„Ein Geschenk?“ Noahs Augen werden groß. „Was hast du denn bekommen?“ „Warte, ich zeig’s dir. Hier!“ Maria zieht ein Buch aus der Tasche und hält es ihm entgegen. Noah nimmt es in beide Hände und dreht es staunend hin und her. „Wow! Ein Buch! Und so ein schönes! Was steht denn da drauf?“ Noah fährt mit dem Finger über den Einband und buchstabiert langsam: „Kinder... bibel?“ „Genau! Eine Kinderbibel. Mit ganz vielen Geschichten.“ Maria strahlt Noah an, der etwas verlegen das Buch betrachtet. „Geschichten worüber?“, fragt er leise. „Über Menschen. Und über Gott. Und über ...“ Maria macht eine ausholende Handbewegung. „... na ja, über alles Mögliche eigentlich.“ Noah betrachtet das bunte Buch in seinen Händen. „Darf ich mal

reinschauen?“ „Na klar doch!“ Maria lehnt sich an Noahs Schulter, gemeinsam schlagen die beiden das Buch auf. „Die Bilder sind ja wunderschön!“, flüstert Noah. Maria blättert vorsichtig nach vorne. „Und schau mal, hier ist ein Inhaltsverzeichnis.“ Noah fährt mit dem Finger die Liste entlang, seine Augen werden immer größer. „So viele Geschichten! Wo fangen wir an?“ Maria zuckt mit den Schultern. „Wir fangen einfach vorne an.“ Sie sucht die erste Seite und liest langsam vor: „Hier steht: Gott schenkt Leben. Die wunderbare Schöpfung.“ Maria lächelt und blättert zur ersten Geschichte.



A stylized illustration of a large, leafy green tree with a thick brown trunk. A young boy with reddish-brown hair, wearing a red t-shirt and blue shorts, is sitting on a thick branch of the tree, holding a red apple. On the ground at the base of the tree, there is a blue and red backpack and a pair of blue sneakers. The background is a soft, light green wash.

Gott schenkt Leben

Die wunderbare Schöpfung

NACH 1. MOSE 1

Die Sonne scheint warm durch die Blätter. Noah lehnt sich gegen den Stamm und schaut in den weiten Himmel über ihnen. „Manchmal schau ich einfach nur in den Himmel und staune darüber, wie schön das alles ist.“ Maria folgt seinem Blick nach oben. „Meine Oma sagt immer, Gott hat das alles gemacht. Den Himmel, die Bäume, uns.“ „Alles?“ Noah klingt ungläubig. „Sogar die winzigen Ameisen?“ „Sogar die.“ Maria grinst. „Sie meint, Gott hat sich richtig viel Zeit dafür genommen und alles von Hand gemacht.“ Noah schaut sie mit großen Augen an. „Erzähl mir mehr davon.“



Ganz am Anfang gab es ... nichts! Keine Berge, keine Tiere, nicht einmal ein Krümelchen Erde. Es war dunkel und still. Doch einer war schon da: Gott. Gott schwebte über den tiefen, dunklen Wassern und hatte viele, viele Ideen.

Gott sagte: „Es werde Licht!“ – und es wurde hell. Gott nickte zufrieden. Er nannte das Helle Tag und das Dunkle Nacht. So ging der allererste Tag vorbei. Am nächsten Tag sprach Gott: „Es soll ein Himmel entstehen, hoch oben über dem Wasser!“ Und kaum hatte er es gesagt, war der Himmel da. Ein schöner, weiter Himmel wie ein großes, blaues Zelt über allem.

Am dritten Tag sprach Gott: „Das Wasser soll sich sammeln, und das Land soll erscheinen!“ Und so geschah es: Das Meer rauschte an seinen Platz, und das trockene Land kam zum Vorschein: Hügel und Täler, Sand und Steine. Gott betrachtete Meer und Erde und es gefiel ihm. Dann sagte Gott: „Jetzt soll die Erde grün werden! Pflanzen sollen wachsen – bunte Blumen, duftende Kräuter, Bäume mit süßen Früchten!“ Und so passierte es. Überall begann es zu sprießen und zu blühen: Wiesen aus weichem Gras wuchsen, Apfelbäume streckten ihre Äste in den Himmel, Rosen entfalteten ihre Blütenblätter, und Erdbeeren leuchteten rot zwischen grünen Blättern. Gott schaute auf all das Grüne und Bunte und sah: Es war gut.

Am vierten Tag sprach Gott: „Am Himmel sollen Lichter leuchten. Sie sollen den Tag erhellen und die Nacht sanft beleuchten. Sie sollen zeigen, wann Tag ist und wann Nacht, wann Frühling kommt und wann Winter.“ Und so erschuf Gott die große, warme Sonne für den Tag, den silbernen Mond für die Nacht und unzählige funkelnde Sterne, die wie kleine Diamanten am Nachthimmel glitzerten. Gott betrachtete die Lichter am Himmel und sah: Es war gut.

Am fünften Tag wurde es quicklebendig! Gott sprach: „Das Wasser soll voller Leben sein!“ Und auf einmal wimmelte es in Flüssen, Seen und Meeren: Winzige silberne Fischlein schwammen in großen Schwärmen, bunte Korallenfische tanzten durch das Wasser, mächtige Wale tauchten in den Tiefen, verspielte Delfine sprangen über die Wellen, und kleine Krebse krabbelten zwischen den Steinen am Meeresgrund. Dann sprach Gott: „Auch der Himmel soll voller Leben sein!“ Und schon flatterten und schwirrten Vögel durch die Luft: kleine Spatzen, majestätische Adler, bunte Papageien, summende Kolibris – in allen Farben und Größen. Die Vögel sangen ihre ersten Lieder, und die Fische spielten im Wasser. Gott segnete sie alle und sagte: „Vermehrt euch und füllt die Meere und den Himmel!“ Gott sah all die schwimmenden und fliegenden Geschöpfe und sah: Es war gut.

Am sechsten Tag sprach Gott: „Jetzt soll auch das Land voller Leben sein!“ Und da kamen sie, ein Tier nach dem anderen: Löwen mit prächtigen Mähnen, flinke Eichhörnchen mit buschigen Schwänzen, sanfte Kühe mit großen Augen, winzige Ameisen, lustige Affen, gestreifte Zebras, schnurrende Katzen und springende Kängurus. Es waren große und kleine Tiere, zahme und wilde, schnelle und gemütliche. Jedes Tier war besonders und wunderbar. Gott betrachtete all die Tiere und sah: Es war gut.

Dann aber sagte Gott etwas ganz Besonderes: „Jetzt will ich Menschen schaffen – nach meinem Bild. Der Mensch soll mir ähnlich sein, mein Gegenüber. Er soll gut auf die ganze Erde und alle Geschöpfe aufpassen.“ So formte Gott Menschen mit seinen eigenen Händen, als Mann und Frau schuf er sie. Er hauchte ihnen Leben ein, gab ihnen ein Herz zum Fühlen, Augen zum Sehen, Ohren zum Hören und einen Mund zum Sprechen und Lachen. Er gab ihnen Hände zum Arbeiten und Füße zum Laufen. Jeder Mensch war einzigartig und kostbar. Gott zeigte ihnen die Früchte an den Bäumen, die Samen der Pflanzen und das Gemüse auf den Feldern und sagte: „Das alles ist für euch zum Essen da. Und passt gut auf meine Erde und alle Tiere auf. Seid liebevolle Hüter meiner Schöpfung!“



Dann trat Gott einen Schritt zurück und schaute sich alles an: die Sonne am Himmel, das glitzernde Meer, die grünen Wiesen, die bunten Blumen, die Tiere auf dem Land, die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft und die Menschen. Und Gott sah: Es war sehr gut. Er war richtig begeistert über seine Schöpfung! Gott hatte aus dem Nichts eine wunderbare Welt gemacht: bunt, lebendig und voll Schönheit.

Und so ruhte Gott am siebten Tag aus. Er hatte sein großes Werk vollendet. Gott segnete diesen Tag und machte ihn zu etwas ganz Besonderem – zu einem heiligen Tag, einem Ruhetag, einem Geschenk für alle Geschöpfe. „Dieser Tag“, sagte Gott, „soll für immer ein Tag der Ruhe sein. Ein Tag zum Durchatmen, zum Staunen, zum Danke sagen.“





Zum Nachdenken

Wenn du ein Tier erschaffen dürftest,
wie würde es aussehen und was
könnte es besonders gut?

Gott hat die Menschen „nach seinem
Bild“ geschaffen – einzigartig
und besonders. Was macht dich
besonders? Was kannst du gut, was
andere vielleicht nicht können?

Am siebten Tag hat Gott geruht und
einen besonderen Ruhetag geschenkt.
Was machst du am liebsten, wenn
du dich ausruhst? Wofür brauchst du
manchmal eine Pause?

Gott hat die Menschen zu Bewahrern der Erde gemacht.
Was glaubst du, wie können wir gut auf die Tiere und
Pflanzen aufpassen? Was kannst du selbst dafür tun?

EL SALVADOR:

Ruben, Carlos und die Meeresschildkröten

Es ist ein warmer Morgen an der Küste von El Salvador. Ruben läuft barfuß über den feinen Sand. Die Wellen rauschen leise, die Sonne klettert langsam über den Horizont, und der salzige Wind streicht ihm ums Gesicht. Ruben liebt es, ans Meer zu gehen.

„Ruben! Warte auf mich!“, ruft eine Stimme von hinten.

Er dreht sich um und grinst. Es ist sein bester Freund Carlos, der über den Strand gerannt kommt.

Die beiden Jungen wohnen direkt an der Küste von La Libertad, das bedeutet „die Freiheit“. Und frei fühlen sie sich hier wirklich, mit dem weiten Ozean vor der Nase und dem warmen Wind im Gesicht.





Kaffeebohnen sind die Samen der Kaffeekirsche.



Baumwolle wächst an einem Strauch. In den Früchten bilden sich weiche, weiße Fasern.



El Salvador

Die Hauptstadt El Salvador heißt **SAN SALVADOR**.

Aber das Leben hier ist nicht immer einfach. In El Salvador gibt es verschiedene Banden, die Waffen und gefährliche, verbotene Stoffe verkaufen, die Menschen krank machen können. Die größte und gefährlichste dieser Banden heißt Mara. El Salvador galt lange sogar als das **GEFÄHRLICHSTE LAND** der Welt.



Der Torogoz ist der Nationalvogel von El Salvador.

El Salvador ist Rubens und Carlos' Heimat. Ein kleines Land in Mittelamerika – so klein, dass man es auf einer Weltkarte leicht übersehen kann. Wegen des warmen Klimas kann man hier gut **LANDWIRTSCHAFT** betreiben. Angebaut werden vor allem Kaffee, Baumwolle und Zuckerrohr.



Viele Familien haben wenig Geld. Manche Kinder können nicht zur **SCHULE** gehen, weil sie zu Hause helfen müssen. Die Schulklassen sind sehr voll, und viele Kinder gehen nur wenige Jahre zur Schule.

Ruben und Carlos gehen jeden Tag in das Kinderzentrum einer Kirche. Dort gibt es Bücher, Spiele – und gute Freunde.

An der 330 Kilometer langen Küste von El Salvador fühlen sich nicht nur Ruben und Carlos, sondern auch Meeresschildkröten richtig wohl. Besonders in den Monaten September bis November passiert an ihrem Strand etwas Zauberhaftes. Nachts kommen riesige Meeresschildkröten lautlos aus dem schwarzen Wasser, schieben sich schwer über den Sand und graben Löcher. Dort legen sie ihre Eier hinein, bedecken sie sorgfältig und verschwinden wieder im Meer. Nach etwa fünfzig Tagen schlüpfen winzige Schildkrötenbabys und watscheln tapfer Richtung Meer.

Diese Tiere sind nicht nur niedlich, sie sind lebenswichtig! Meeresschildkröten sind die „Rasenmäher“ des Ozeans. Sie fressen Seegras und Algen und sorgen so dafür, dass

das Meer gesund und sauber bleibt. Wo das Meer gesund ist, leben viele Fische. Und von den Fischen leben die Menschen – sie fangen sie und verkaufen sie auf dem Markt. Doch viele Leute suchen nach den Schildkröten-eiern und verkaufen sie. Mittlerweile gibt es nur noch ganz wenige Schildkröten. Wenn das so weitergeht, sind das Meer und der Strand irgendwann nicht mehr gesund.

Ruben und Carlos erfahren im Kinderzentrum von einer Mitarbeiterin: „Es gibt immer weniger Schildkröten. Wenn das so weitergeht, sind sie irgendwann ganz verschwunden.“

Die beiden schauen sich an. Ohne Schildkröten kein gesundes Meer. Ohne gesundes Meer keine Fische. Ohne Fische keine Nahrung für die Menschen.





Schau dir das
Video dazu an



Zusammen mit 30 anderen Kindern aus verschiedenen Gemeinden werden sie aktiv. Gemeinsam mit einem Naturschützer machen sie bei einer Schutzaktion für Schildkröten mit. Am Strand suchen sie nach kleinen Schildkröten, geben ihnen Namen und helfen ihnen, zum Meer zu kommen. „Ich habe meine Schildkröte Sonne genannt. Als ich gesehen habe, dass Sonne es ins Meer ge-

schaft hat, hat mich das gefreut und ich bin erleichtert“, sagt Ruben. „Es ist wichtig, auf die Schildkröten aufzupassen, weil Gott sie geschaffen hat. Wir als Menschen müssen auf Gottes Schöpfung aufpassen und sie vor anderen beschützen, die kommen und die Schildkröteneier klauen und verkaufen.“ Für Ruben und Carlos ist klar: Wir können auf Gottes Schöpfung aufpassen!

Gott schenkt Vertrauen

Die Fürsorge Gottes

NACH MATTHÄUS 6,25-34

Noah gähnt. Maria stößt ihn an. „Hey, hier wird nicht geschlafen.“ Noah lacht und schubst zurück. „Schon gut, bin nur müde.“ Einen Moment sitzen sie still. Dann schaut Noah sie an. „Mich beschäftigt vieles – der Streit meiner Eltern, die Schule.“ Er zögert. „Machst du dir auch manchmal Sorgen?“

Maria überlegt. „Ja, meistens abends. Dann fallen mir tausend Sachen ein.“ „Bei mir auch.“ Noah schaut auf den Boden. „Ich denke dann, was morgen schiefgehen könnte.“

Maria setzt sich auf. „Meine Oma sagt, Gott hat versprochen, bei uns zu bleiben. Egal was kommt.“





Jesus saß mit vielen Menschen zusammen. Väter, Mütter, Kinder, Großeltern, Bauern, Priester, Töpfer, Bäcker, Händler, Steuereintreiber und Hirten. Dieser bunten Menschengruppe erzählte er von Gott. Jesus merkte, dass seine Zuhörerinnen und Zuhörer sich viele Sorgen machten. Da lächelte er und sagte: „Wisst ihr was? Ihr müsst euch nicht den ganzen Tag Sorgen machen! Nicht um euer Essen, nicht um eure Kleidung. Ihr seid doch viel mehr als das, was ihr esst oder anzieht!“ Die Menschen, die Jesus zuhörten, schauten sich verwundert an. So hatte noch niemand zu ihnen gesprochen.

„Schaut euch mal die Vögel an!“ Jesus zeigte zum Himmel, wo gerade ein paar Vögel vorbeiflogen. „Die haben keine Felder, die sie beackern. Die haben keinen Vorratsraum im Keller. Und trotzdem bekommen sie jeden Tag ihr Futter! Euer Vater im Himmel kümmert sich um sie. Und wisst ihr was? Ihr seid ihm noch viel wichtiger als die Vögel!“

„Und mal ehrlich: Wenn ihr euch den ganzen Tag Sorgen macht, ändert sich dadurch irgendwas? Nein! Sorgen bringen gar nichts.“

Viele der Menschen, die um Jesus herumsaßen, nickten zustimmend mit dem Kopf.



„Schaut euch die Blumen auf der Wiese an!“ Jesus deutete auf die bunten Blumen, die um sie herum wuchsen: Lilien, Glockenblumen, Alpenveilchen, Mohnblumen, Anemonen und Ringelblumen. „Die müssen nicht nähen und auch nicht am Webstuhl sitzen. Aber guckt mal, wie wunderschön sie aussehen! Nicht mal der reichste König der Welt mit all seinen Schätzen hat so prächtige Kleider wie eine einfache kleine Blume!“ „Und wisst ihr, was das Erstaunlichste ist? Diese Blumen blühen nur ein paar Tage. Dann werden sie abgemäht oder vertrocknen. Aber selbst für sie sorgt Gott und macht sie so schön. Glaubt ihr nicht, dass er sich erst recht um euch kümmert? Vertraut ihm doch ein bisschen mehr!“



Also macht euch keine Sorgen! Fragt nicht die ganze Zeit: ‚Haben wir morgen noch was zu essen? Was gibt’s zu trinken? Was soll ich bloß anziehen?‘ Nur Menschen, die Gott gar nicht kennen, denken ständig daran. Aber euer Vater im Himmel weiß doch genau, was ihr braucht! Das Wichtigste ist: Kümmert euch zuerst darum, dass Gottes gute Welt wächst. Tut, was er gut findet. Dann bekommt ihr auch alles andere, was ihr braucht. Macht euch nicht verrückt wegen morgen! Der morgige Tag kommt früh genug. Jeder Tag hat genug eigene Aufgaben – das reicht doch!“ Und die Menschen nickten und fühlten sich gleich ein bisschen leichter.

